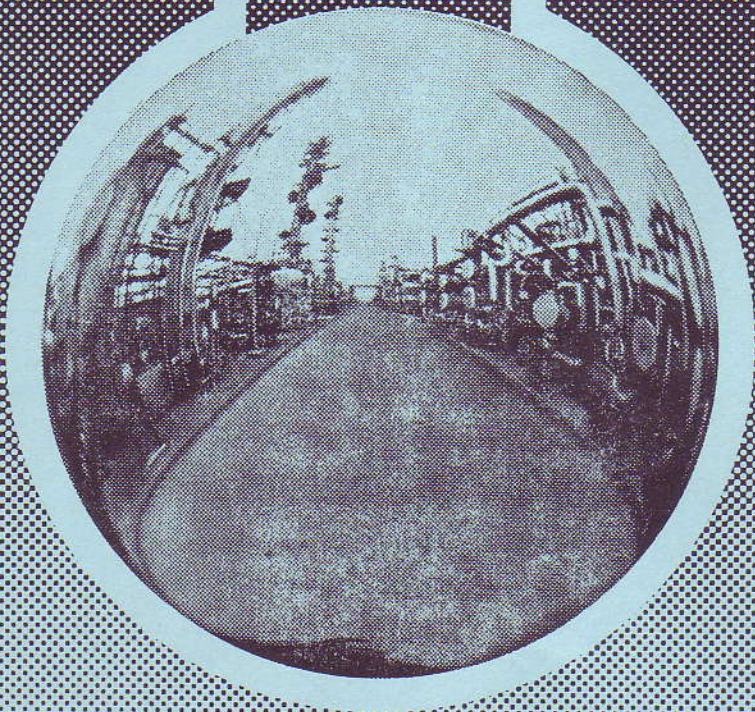


中国报导

CHINA-
REPORT



**Mineralölprodukte
europäischer Spitzenqualität
Österreichische
Mineralölverwaltung AG**



中国报导

CHINA- REPORT

INHALTSVERZEICHNIS

Seite 5 Univ.Prof.Eiichi Fukatsu
ZUR NORMALISIERUNG DER JAPANISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN

Seite 9 Dr. Gerd Kaminski, Wien
ZUR EMANZIPATION DER CHINESISCHEN FRAU
GESPRÄCH MIT DR. WU-YI-FENG

Seite 12 Tu Chin-fang, Peking
DIE MODERNE REVOLUTIONÄRE PEKING-OPER

Seite 13 An Wen
MANY IMPORTANT RELICS UNEARTHED IN NORTHWEST CHINA

Seite 17 NEW FRIENDSHIP BETWEEN CHINESE AND AUSTRIAN PEOPLE

Seite 18 CHRONIK DER ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN
Fakten und Daten

Seite 19 Ankündigungen

ÖSTERREICHISCHES CHINA-FORSCHUNGSINSTITUT
Tuchlauben 8/1, 1010 WIEN, Tel.: 63 04 76

EHRENPRÄSIDENT:

Dr. Alfred MALETA
Zweiter Präsident des Nationalrates
1017 WIEN, Dr. Karl Renner-Ring 3

VORSTAND:

Vorsitzender:

DDr. Bruno PITTERMANN
Vizekanzler a.D., Präsident der
Sozialistischen Internationale
1010 WIEN, Löwelstraße 18

Stellv. Vorsitzender:

Dr. Franz MADL
Geschäftsführender Vorsitzender d. Instituts für
Übersee der Österreichischen Jungarbeiterbewegung
2391 KALTENLEUTGEBEN, Doktorberg 11/1

Generalsekretär:

(wissenschaftlicher Leiter)

Dr. Gerd KAMINSKI
Lehrbeauftragter an der Universität Wien
1080 WIEN, Langegasse 35a

VORSTANDSMITGLIEDER:

Karl BLECHA
Abgeordneter zum Nationalrat, Vorsitzender
der jungen Generation in der SPÖ,
Direktor des Instituts f. empirische Sozialforschung
1010 WIEN, Fleischmarkt 3-5

Helmuth BRAUN
Zentralsekretär der Gewerkschaft der
Privatangestellten, Vorstandsvorsitzender
des Österr. Jugendrates f. Entwicklungshilfe
1010 WIEN, Deutschmeisterplatz 2

Dr. Peter FITZ
Asienreferent der handelspolitischen Abteilung der
Österreichischen Bundeswirtschaftskammer
1010 WIEN, Stubenring 12

DDr. Franz J. HASLINGER
Generalkonsul von Costa Rica,
Vorsitzender des China-Ausschusses der
Österr. Industriellen-Vereinigung,
1170 WIEN, Heuberggasse 64

Dr. Franz KARASEK
ao. Gesandter und bev. Minister,
Abgeordneter zum Nationalrat,
außenpol. Sprecher der ÖVP
1190 WIEN, Pyrkergasse 36

DDr. Fritz KÖNIG
Abgeordneter zum Nationalrat,
Bundesobmann der ÖJB – Junge Generation i.d. ÖVP
1170 WIEN, Jörgerstraße 26/11/18

Dr. Eduard MAYER
Bank- und Industriekonsulent,
ehrenamtl. Abteilungsleiter i.d. ÖVP-
Bundesparteileitung
1040 WIEN, Johann Straußgasse 30

Univ. Lekt. Vivien PICK
Lektorin f.d. chinesische Sprache an der
Universität Wien, der Diplomatischen Akademie
und der Ostakademie
1200 WIEN, Klosterneuburger-Str. 99/Stg. 6

Peter SCHIEDER
Abgeordneter zum Nationalrat,
Verbandsobmann der Soz. Jugend Österreichs,
Präsident der World Assembly of Youth,
1140 WIEN, Rosentalgasse 15

RECHNUNGSPRÜFER:

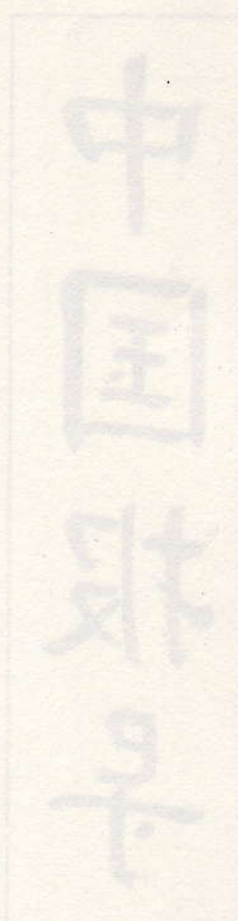
Karl KAISER
(ÖJB-Junge Generation i.d. ÖVP)
1180 WIEN, Ferrog. 68-70/IV/17

Klaus SAMLICKI
(Österr. Bundesjugendring)
1030 WIEN, Rochusgasse 19

KURATORIUM:

Vizepräsident:

Dr. Bruno BUCHWIESER
Präsident der Österreichischen Jungarbeiterbewegung
1010 WIEN, Tuchlauben 8/1



Univ. Prof. Eiichi Fukatsu ¹⁾

ZUR NORMALISIERUNG DER JAPANISCH-CHINESISCHEN BEZIEHUNGEN

Zur Konzeption des „einen China“

Die Frage, ob die Volksrepublik China oder die Republik China beziehungsweise ob die Regierung von Peking oder von Taipei die weitergehende oder stärkere Kontrolle ausübt hat ihre Problematik verloren. Im Gegensatz zur Regierung auf Taiwan, die nur durch die Unterstützung der Vereinigten Staaten als lokale Regierung existiert, übt die Pekinger Regierung ihre Hoheitsgewalt in ganz China aus und verstärkt ihre Effektivität als mächtigste Regierung, die China je gehabt hat. Nichtsdestoweniger beruft sich die Regierung Taiwans auf ihre Legitimität als Zentralregierung und unterhält mit vielen Staaten, unter anderem mit den Vereinigten Staaten, diplomatische Beziehungen.

Nach Völkerrecht können nicht zwei selbständige Staaten nebeneinander bestehen, wenn beide Regierungen, die es tatsächlich gibt, den Anspruch auf die Legitimität der einen chinesischen Zentralregierung erheben. Die Anerkennung der einen Regierung bedingt naturgemäß die Nichtanerkennung der anderen. Die beiden in China existierenden Regierungen haben bis jetzt auf Anerkennungen immer so reagiert, daß die nichtanerkannte Regierung zu dem betreffenden Staat die diplomatischen Beziehungen abbrach. Diese Vorgangsweise hat sich auch im Falle Kanadas und Italiens bestätigt, die vor nicht allzu langer Zeit die Regierung in Peking anerkannt haben. Seit der Etablierung der Regierung der Volksrepublik China im Jahre 1949 hat es keine Regierung gegeben, die zu den beiden chinesischen Regierungen gleichzeitig diplomatische Beziehungen unterhalten konnte. Die Konzeption der „Zwei China“ oder des „einen China und Taiwan“ ist bis jetzt nicht praktisch wirksam geworden. Daher wagt es die japanische Regierung, die Pekinger Regierung anzuerkennen und das bedeutet natürlich die Nichtanerkennung der Regierung auf Taiwan.

Seit der Konstituierung des Kabinettes Tanaka hat sich im außenpolitischen Verhalten Japans China gegenüber ein bedeutender bis dahin nie dagewesener Wandel vollzogen. Außenminister Ohira hat sich für die Normalisierung der japanisch-chinesischen Beziehungen energisch eingesetzt. Am 15. August dieses Jahres, dem Gedenktag des Endes des Zweiten Weltkriegs, konferierte der stellvertretende Generalsekretär der chinesisch-japanischen Freundschaftsgesellschaft, Sung Pin-hua, der damals als Leiter des chine-

sischen Volleyballteams in Japan weilte, im Imperial-Hotel zu Tokio mit Premierminister Tanaka. Damals wurde die bevorstehende Chinareise Premierminister Tanakas formell bekanntgegeben. Diese Änderung der Außenpolitik unserer Regierung steht mit der Tatsache in engem Zusammenhang, daß die Pekinger Regierung letzten Herbst von der Generalversammlung der Vereinten Nationen als die für China vertretungsbefugte Regierung anerkannt worden ist. Die Zahl der Staaten, welche die Regierung in Peking anerkennen, ist im August 1972 auf 77 gestiegen, unter ihnen befinden sich 72 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen. Durch Nixons Besuch in China verstärkt sich in der öffentlichen Meinung Japans immer mehr der Trend, auf eine Entspannung im Wege der Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zu hoffen. Die letzten Aktionen der japanischen Regierung zielen auf eine plangemäße Anerkennung der chinesischen Regierung ab. Allerdings gibt es noch den Einfluß der „Falken“ in der Liberal-Demokratischen Partei sowie das um Verständnis heischende Manövrieren Taiwans gegenüber. Es ist sicher, daß im Zusammenhang damit noch innerparteiliche und außenpolitische Probleme bestehen. In den folgenden Ausführungen möchte ich die rechtliche Seite dieser Probleme untersuchen und einige Punkte hervorheben, welche den Prozeß des „decision-making“ in der japanischen Regierung beeinflussen könnten.

Die Prinzipien zur Anerkennung von Regierungen

Im Falle der revolutionären Änderung einer Regierung ist es die Regel, daß die anderen Staaten die Vertretungsbefugnis der neuen Regierung anzuerkennen. Die Anerkennung von Regierungen und die Anerkennung von Staaten wird leicht durcheinandergebracht, da die Voraussetzungen und Wirkungen ähnlich sind. Rechtlich sollte aber beides streng auseinandergehalten werden.

Für die neue Regierung ist die Erfüllung der Anerkennungsvoraussetzungen im Zeitpunkt der Anerkennung erforderlich. Vom Völkerrecht werden folgende Voraussetzungen verlangt:

- 1) Die Regierung muß über das Staatsgebiet effektive Kontrolle ausüben.
- 2) Es muß die Möglichkeit der Fortsetzung dieser Kontrolle für einen beachtlichen Zeitraum bestehen.
- 3) Die Regierung muß in der Lage und willens sein, die völkerrechtlichen Verpflichtungen zu erfüllen.²⁾

Durch welche Fakten und Elemente die neue Regierung die Voraussetzung der Anerkennung erbringt, hängt von den soziologischen Bedingungen ab. Den völkerrechtlichen Voraussetzungen ist keine Automatik eigen, die überall in gleicher Weise zur Anwendung gebracht werden kann. Daher bringt im konkreten Fall die Überprüfung der objektiven Anerkennungsvoraussetzungen beträchtliche Schwierigkeiten mit sich. Die alte Regierung, zu der diplomatische Beziehungen bestanden, wird entweder ganz gestürzt oder besteht, wie die Regierung Taiwans, als lokale Regierung weiter. Die Nachrichten, die von dort kommen, sind solche, die für die alte Regierung günstig sind. Andererseits bestehen zu der neuen Regierung keine offiziellen Beziehungen. Die Anerkennung auf Grundlage der effektiven Kontrolle der neuen Regierung und ihrer Dauerhaftigkeit ist daher nicht leicht zu vollziehen. Das Problem der Anerkennung der Fähigkeit und Gewilltheit der neuen Regierung zur Erfüllung ihrer internationalen Verpflichtungen bildet eine völkerrechtliche Streitfrage.³⁾

Die Existenz vieler Schwierigkeiten im Anerkennungsverfahren indiziert, daß die Anerkennung der neuen Regierung als Akt der freien Entscheidung des anerkennenden Staates anzusehen ist. Daraus versucht die anerkennende Regierung insbesondere dann Vorteil zu ziehen, wenn die künftigen diplomatischen Beziehungen zur neuen Regierung eng mit nationalen Interessen verbunden sind. Dieser Trend wird um so deutlicher, wenn die Anerkennung auf Grund von Voraussetzungen vollzogen wird, die auf der freien Entscheidung des anerkennenden Staates beruhen. Der Grund dafür liegt darin, daß in der Anerkennung mehr ein politischer als ein rechtlicher Akt zu sehen ist.⁴⁾

Die traditionelle Anerkennungsdoktrin basierte auf dem Consensus der Gemeinschaft souveräner Staaten. Die Anerkennung der neuen Regierung ist gemäß dieser Doktrin dem „Recht auf Anerkennung“ des anerkennenden Staates unterworfen. Eine Verweigerung der Anerkennung ist daher durch die völkerrechtliche Anerkennungstheorie gedeckt.⁵⁾ Lauterpacht⁶⁾ hat das Bestehen einer Pflicht zur Anerkennung im allgemeinen Völkerrecht nachzuweisen versucht, aber die Staatenpraxis läßt dieser Theorie keinen Raum. Im Gegensatz zu der verfrühten Anerkennung begründet die verspätete Anerkennung kein völkerrechtliches Delikt. – Dies ist durch die Anerkennungstheorie ganz klar gedeckt.⁷⁾ Selbst wenn die aufgeschobene Anerkennung sich bezüglich der künftigen diplomatischen Beziehungen auf Seite der anzuerkennenden Regierung ungünstig auswirkt, ist dies dennoch politisch und

nicht rechtlich zu beurteilen.

Die Auswirkungen des chinesisch-japanischen Friedensvertrages

Der Friedensvertrag, der im September 1951 zu San Francisco geschlossen wurde, hat zwar den Kriegszustand zwischen Japan und den Alliierten beendet. So wichtige Alliierte, wie die Sowjetunion oder China, nahmen jedoch daran nicht teil. Über die Behandlung mancher Gebiete wurden keine klaren Aussagen gemacht, wie bezüglich Okinawas (Artikel 3), der Nördlichen Territorien (Artikel 2 c), Koreas (Artikel 2 a) und Taiwans (Artikel 2 b).

Die mangelnde Lösung bestimmter Fragen beziehungsweise ihre unklare Behandlung durch den Friedensvertrag von San Francisco ist ein wichtiges diplomatisches Problem geworden und es ist allgemeinbekannt, daß dadurch langwierige und schwierige diplomatische Verhandlungen ausgelöst worden sind. Was Korea angeht, so ist nach dreizehnjährigen zähen Verhandlungen der japanisch-koreanische Grundsatzvertrag abgeschlossen worden. Das Verhältnis zu Nordkorea ist allerdings noch immer nicht geklärt. Die Rückgabe Okinawas an Japan wurde 1969 beschlossen und am 15. Mai 1972 durchgeführt. Es stellt einen Ausnahmefall dar, daß ein von feindlichen Alliierten im Kriegsverlauf besetztes Gebiet später zurückgegeben wurde. Das Problem der Nördlichen Territorien wurde durch die 1956 erfolgte gemeinsame sowjetisch-japanische Erklärung beiseitegestellt. Vom Herbst diesen Jahres an werden jedoch Verhandlungen bezüglich des Abschlusses eines Friedensvertrages mit der Sowjetunion beginnen.

In China wurde 1949 die kommunistische Regierung errichtet und die KMT-Regierung floh nach Taiwan. Trotz der damals erfolgten politischen Änderungen in China wurde 1952 ein Vertrag zur Beendigung des Kriegszustandes mit der Regierung auf Taiwan abgeschlossen. Die Pekinger Regierung erkennt jedoch diesen Vertrag nicht an und stellt für die Aufnahme von Verhandlungen über die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen drei Vorbedingungen.

- 1) Die Pekinger Regierung ist die einzige legale Regierung Chinas.
- 2) Taiwan ist ein untrennbarer Teil des chinesischen Territoriums.
- 3) Der japanisch-chinesische Friedensvertrag ist rechtswidrig und ungültig und muß annulliert werden.

Wie vorher aufgezeigt wurde, bildet es für Japan kein Problem, die Pekinger Regierung anzuerkennen. Statt der bisher als vertretungsbefugte

anerkannten Regierung auf Taiwan wird nun die Regierung in Peking anerkannt. Was den zweiten Punkt der drei Prinzipien betrifft, so werde ich über die Rückkehr Taiwans zu China im folgenden Abschnitt ausführen und werde mich hier mit den Auswirkungen des japanisch-chinesischen Friedensvertrages beschäftigen. Dieser Vertrag wurde wegen der Fortdauer des Kriegszustandes zwischen China und Japan geschlossen, der nicht durch den Vertrag von San Francisco beendet wurde. Über seine Auswirkungen bestehen zwei entgegengesetzte Meinungen.

Eine besagt, der Kriegszustand zwischen China und Japan sei durch diesen Vertrag beendet worden. Die KMT-Regierung sei vom Beginn bis zum Ende des Krieges zwischen China und Japan die chinesische Zentralregierung gewesen. Der Friedensvertrag sei von ihr in ihrer Vertretungsbefugnis für ganz China abgeschlossen worden.

Von anderer Seite wird die Meinung vertreten, zur Zeit des Friedensvertragsschlusses von 1952 habe die KMT-Regierung bloß eine lokale, vom chinesischen Festland vertriebene politische Kraft dargestellt. Eine solche Regierung habe nicht die Fähigkeit, einen für China verbindlichen Friedensvertrag abzuschließen. Ein von einer ohne „Parteifähigkeit“ handelnden Regierung abgeschlossener Vertrag sei „mangelhaft“. (Die vorstehenden in Anführungszeichen stehenden deutschen Ausdrücke werden im japanischen Original verwendet – Anmerkung der Übersetzerin). Daher könnten diesem Vertrag keine Rechtswirkungen zuerkannt werden.

Natürlich vertritt die Pekinger Regierung die letztgenannte Ansicht. Man kann aber nicht sagen, daß die japanische Regierung immer für die erstgenannte Ansicht eingetreten ist. Die Situation ist sehr unklar gewesen. Doch soll über dieses Problem nicht ohne Versuch der Formung einer Meinung hinweggegangen werden. Da nun einmal die japanische Regierung darangeht, die diplomatischen Beziehungen zu China zu normalisieren, sollte Klarheit geschaffen werden. Am 15. August dieses Jahres wurde vom Kabinett Tanaka diese Normalisierung beschlossen. Das japanische Außenministerium hat der japanischen Liberal-Demokratischen Partei ein Schreiben folgenden Inhalts geschickt:

„Im allgemeinen werden Verträge zwischen Staaten abgeschlossen und der japanisch-chinesische Friedensvertrag bildet davon keine Ausnahme. Daher wird er natürlich durch die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und China seine Kraft nicht verlieren. Die japanische Regierung strebt die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen

zwischen Japan und China unter Berücksichtigung der Tatsache an, daß die Regierung der Volksrepublik China bezüglich dieses Vertrages einen Standpunkt bezogen hat.“

Das heißt, die Wirkungen dieses Vertrages als Vertrages zwischen Staaten würden natürlich auch nach der Normalisierung der diplomatischen Beziehungen weiterbestehen. Zur Aufhebung des Vertrages ist daher ein Verfahren nötig – etwa ein Aufkündigung oder der Abschluß eines neuen Vertrages – um anzuzeigen, daß der alte seine Wirksamkeit verloren hat. In diesem Punkt nimmt die japanische Regierung ganz den selben Standpunkt ein wie früher. Das Problem ergibt sich aber aus der zweiten Hälfte des oben zitierten Satzes, wo ausgesagt wird, die japanische Regierung würde den Standpunkt der chinesischen Regierung respektieren. Wenn die japanische Regierung im Zuge der Normalisierung der diplomatischen Beziehungen einen Friedensvertrag schließt, so hängt ihr zukünftiges Verhältnis zur Regierung Taiwans von den künftigen Verhandlungen mit der Regierung in Peking bzw. der auf Taiwan ab.⁸⁾ Wenn das so ist, so stellt die Rückkehr Taiwans ein Problem dar.

Die Rückkehr Taiwans zu China

Über diese Fragen gibt es stark auseinandergehende Meinungen der Völkerrechtler. Da China nicht Vertragsstaat des Friedensvertrages von San Francisco geworden ist, hatte die Meinung, der Status Taiwans sei ungeklärt, viele Verfechter. In der langen, seit Abschluß des Vertrages vergangenen Zeitperiode hat Japan dazu nicht eindeutig Stellung genommen. In diesem Jahr hat die Regierung am 6. März vor dem Budgetausschuß des Unterhauses erklärt: „Japan hat den Titel und alle Rechte auf das Territorium Taiwans im Friedensvertrag von San Francisco aufgegeben, daher ist es nicht in der Lage, über die Rückkehr Taiwans (zu China) eine Meinung zu äußern.“ Das war einhellige Regierungsmeinung.

Die Pekinger Regierung sagt hingegen im zweiten Punkt der Prinzipien: „Taiwan ist ein unabtrennbarer Teil der Volksrepublik China.“ Japan, das die Deklaration von Kairo, 1943, in welcher die Rückkehr Taiwans und der Pescadorensen zu China beschlossen wurde, wie auch die Potsdamer Deklaration von 1945 anerkannt hat, ist sich darüber im klaren, daß Taiwan zu „China“ gehört. Andererseits wurde jedoch das Problem bis jetzt wegen der unsicheren und unklaren Haltung bezüglich der Vertretungsbefugnis der Regierungen aufgeschoben.

Wenn nun die Pekinger Regierung durch die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen

anerkannten Regierung auf Taiwan wird nun die Regierung in Peking anerkannt. Was den zweiten Punkt der drei Prinzipien betrifft, so werde ich über die Rückkehr Taiwans zu China im folgenden Abschnitt ausführen und werde mich hier mit den Auswirkungen des japanisch-chinesischen Friedensvertrages beschäftigen. Dieser Vertrag wurde wegen der Fortdauer des Kriegszustandes zwischen China und Japan geschlossen, der nicht durch den Vertrag von San Francisco beendet wurde. Über seine Auswirkungen bestehen zwei entgegengesetzte Meinungen.

Eine besagt, der Kriegszustand zwischen China und Japan sei durch diesen Vertrag beendet worden. Die KMT-Regierung sei vom Beginn bis zum Ende des Krieges zwischen China und Japan die chinesische Zentralregierung gewesen. Der Friedensvertrag sei von ihr in ihrer Vertretungsbefugnis für ganz China abgeschlossen worden.

Von anderer Seite wird die Meinung vertreten, zur Zeit des Friedensvertragsschlusses von 1952 habe die KMT-Regierung bloß eine lokale, vom chinesischen Festland vertriebene politische Kraft dargestellt. Eine solche Regierung habe nicht die Fähigkeit, einen für China verbindlichen Friedensvertrag abzuschließen. Ein von einer ohne „Parteifähigkeit“ handelnden Regierung abgeschlossener Vertrag sei „mangelhaft“. (Die vorstehenden in Anführungszeichen stehenden deutschen Ausdrücke werden im japanischen Original verwendet – Anmerkung der Übersetzerin). Daher könnten diesem Vertrag keine Rechtswirkungen zuerkannt werden.

Natürlich vertritt die Pekinger Regierung die letztgenannte Ansicht. Man kann aber nicht sagen, daß die japanische Regierung immer für die erstgenannte Ansicht eingetreten ist. Die Situation ist sehr unklar gewesen. Doch soll über dieses Problem nicht ohne Versuch der Formung einer Meinung hinweggegangen werden. Da nun einmal die japanische Regierung darangeht, die diplomatischen Beziehungen zu China zu normalisieren, sollte Klarheit geschaffen werden. Am 15. August dieses Jahres wurde vom Kabinett Tanaka diese Normalisierung beschlossen. Das japanische Außenministerium hat der japanischen Liberal-Demokratischen Partei ein Schreiben folgenden Inhalts geschickt:

„Im allgemeinen werden Verträge zwischen Staaten abgeschlossen und der japanisch-chinesische Friedensvertrag bildet davon keine Ausnahme. Daher wird er natürlich durch die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und China seine Kraft nicht verlieren. Die japanische Regierung strebt die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen

zwischen Japan und China unter Berücksichtigung der Tatsache an, daß die Regierung der Volksrepublik China bezüglich dieses Vertrages einen Standpunkt bezogen hat.“

Das heißt, die Wirkungen dieses Vertrages als Vertrages zwischen Staaten würden natürlich auch nach der Normalisierung der diplomatischen Beziehungen weiterbestehen. Zur Aufhebung des Vertrages ist daher ein Verfahren nötig – etwa ein Aufkündigung oder der Abschluß eines neuen Vertrages – um anzuzeigen, daß der alte seine Wirksamkeit verloren hat. In diesem Punkt nimmt die japanische Regierung ganz den selben Standpunkt ein wie früher. Das Problem ergibt sich aber aus der zweiten Hälfte des oben zitierten Satzes, wo ausgesagt wird, die japanische Regierung würde den Standpunkt der chinesischen Regierung respektieren. Wenn die japanische Regierung im Zuge der Normalisierung der diplomatischen Beziehungen einen Friedensvertrag schließt, so hängt ihr zukünftiges Verhältnis zur Regierung Taiwans von den künftigen Verhandlungen mit der Regierung in Peking bzw. der auf Taiwan ab.⁸⁾ Wenn das so ist, so stellt die Rückkehr Taiwans ein Problem dar.

Die Rückkehr Taiwans zu China

Über diese Fragen gibt es stark auseinandergehende Meinungen der Völkerrechtler. Da China nicht Vertragsstaat des Friedensvertrages von San Francisco geworden ist, hatte die Meinung, der Status Taiwans sei ungeklärt, viele Verfechter. In der langen, seit Abschluß des Vertrages vergangenen Zeitperiode hat Japan dazu nicht eindeutig Stellung genommen. In diesem Jahr hat die Regierung am 6. März vor dem Budgetausschuß des Unterhauses erklärt: „Japan hat den Titel und alle Rechte auf das Territorium Taiwans im Friedensvertrag von San Francisco aufgegeben, daher ist es nicht in der Lage, über die Rückkehr Taiwans (zu China) eine Meinung zu äußern.“ Das war einhellige Regierungsmeinung.

Die Pekinger Regierung sagt hingegen im zweiten Punkt der Prinzipien: „Taiwan ist ein unabtrennbarer Teil der Volksrepublik China.“ Japan, das die Deklaration von Kairo, 1943, in welcher die Rückkehr Taiwans und der Peskadoren zu China beschlossen wurde, wie auch die Potsdamer Deklaration von 1945 anerkannt hat, ist sich darüber im klaren, daß Taiwan zu „China“ gehört. Andererseits wurde jedoch das Problem bis jetzt wegen der unsicheren und unklaren Haltung bezüglich der Vertretungsbefugnis der Regierungen aufgeschoben.

Wenn nun die Pekinger Regierung durch die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen

die für „China“ vertretungsbefugte Regierung wird, ist auch Taiwan so lange Teil „Chinas“ als es diese Meinung vertritt. Tatsächlich steht aber Taiwan unter der Kontrolle der KMT-Regierung. Die Schwierigkeiten, die sich aus der Disharmonie rechtlicher und tatsächlicher Verhältnisse bei der Normalisierung der diplomatischen Beziehungen ergeben, lassen sich in drei Punkten zusammenfassen.

Der erste betrifft die Zukunft der Regierung auf Taiwan. So lange Taiwan seine militärischen Kapazitäten nicht auflöst, wie es die Pekinger Regierung fordert, so lange die 7. Flotte der USA sich in der Straße von Taiwan aufhält, ist es wahrscheinlich unmöglich, Taiwan unter die tatsächliche Herrschaft der Pekinger Regierung zu bringen. Wenn das so ist, wird die Diskrepanz zwischen Recht und Tatsachen in Form einer völligen Umkehrung der Situation der Regierungen in China und auf Taiwan weiterbestehen. Das nennt man die Trennung von Politik und Wirtschaft, wobei die Rollen dann vertauscht sind. War es früher die Regierung in Peking, zu der man trotz des Bestehens offizieller Beziehungen zur Regierung in Taipei wirtschaftliche Beziehungen unterhielt, so wird Japan jetzt offizielle Beziehungen zur Regierung in Peking unterhalten unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung wirtschaftlicher Beziehungen zu Taiwan. — Dies wäre der Wunsch der japanischen Regierung. Allerdings ist es fraglich, ob die Regierung in Peking und die auf Taiwan eine solche Haltung akzeptieren würden. Da aber Staaten wie England, Kanada oder Italien diese Konzeption verwirklichen konnten, sind die Chancen der japanischen Regierung eher optimistisch zu beurteilen.

Das zweite Problem steht mit dem ersten in Zusammenhang. Es wäre denkbar, daß im schlimmsten Falle nach der Anerkennung der Regierung in Peking durch Japan, die Regierung auf Taiwan japanischen Staatsbürgern oder japanischen Eigentum gegenüber Vergeltungsmaßnahmen ergreifen könnte. Die Tatsache, daß heute der japanische Export nach Taiwan höher ist als nach Kontinentalchina, liefert das Hauptargument für die Auffassung jener, die sich gegen eine Normalisierung der japanisch-chinesischen diplomatischen Beziehungen wenden. Die japanische Regierung befindet sich Taiwan gegenüber in einer Phase des Werbens um Verständnis und Manövrierens, um ökonomische Verluste nach der Anerkennung der Regierung in Peking zu vermeiden. Es ist aber notwendig, daß die japanische Regierung um der Wiederherstellung der offiziellen Beziehungen zu einem Volk von 700 Millionen und der Sicherung des Friedens in Asien willen selbst solche ökonomischen Verluste in

Kauf nimmt.

Das dritte Problem betrifft die Anwendung des japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrages. Taiwan und die umliegenden Inseln fallen unter Artikel 6 dieses Vertrages. Durch die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen wird jedoch Taiwan für Japan ein Teil der chinesischen Volksrepublik und dementsprechend ändert sich die Anwendung des Vertrages. Bei einer Auseinandersetzung um Taiwan, in deren Verlauf die USA ihre Schutzfunktion für Taiwan aus dem chinesisch-amerikanischen Verteidigungsvertrag wahrnehmen, würden durch die Entsendung amerikanischer Truppen aus Stützpunkten in Japan einschließlich Okinawas Schwierigkeiten entstehen. Darüber hinaus ist bekannt geworden, daß die Pekinger Regierung während der Kulturrevolution die Auflösung des japanisch-chinesischen Sicherheitsvertrages verlangte, da dieser gegen China gerichtet sei.

Es ist notwendig zu verstehen, daß der amerikanisch-japanische Sicherheitsvertrag (September 1951) mit dem chinesisch-sowjetischen Bündnisvertrag, in dem Japan als potentieller Feind bezeichnet wird (Februar 1950) und mit dem Ausbruch des Koreakrieges (5. Juni 1950) in Zusammenhang steht. Im chinesisch-sowjetischen Vertrag wird eine Laufzeit von dreißig Jahren angegeben, d. h. bis 1980. Da dieser Vertrag trotz des Konfliktes zwischen China und der Sowjetunion nicht aufgekündigt wurde, ist er noch rechtlich verbindlich. Andererseits ist es eine historisch erwiesene Tatsache, daß der Koreakrieg auf eine von der nordkoreanischen Armee geplante Invasion zurückgeht, welche auf die Vereinigung des gesamten Territoriums unter einer einheitlichen Hoheitsgewalt gerichtet war. Die letzten Entwicklungen auf der koreanischen Halbinsel haben sich jedoch im Sinne einer friedlichen Koexistenz entwickelt, was durch die gemeinsame Erklärung Nord- und Südkoreas über die ohne Einmischung einer fremden Macht und mit friedlichen Mitteln zu erreichende Wiedervereinigung unterstrichen wird. Die Spannung in Ostasien mildert sich.

Angesichts dieser friedlichen Entwicklung und angesichts der tripolaren Weltpolitik zwischen den USA, China und der Sowjetunion kann unsere Diplomatie nicht anders als pluralistisch sein. Man kann der Meinung sein, daß der japanisch-amerikanische Sicherheitsvertrag dadurch qualitativ verändert wird, daß durch den Nixon-Besuch in China eine Tauwetterperiode zwischen den USA und China begonnen hat und daß für Ende September ein Besuch Tanakas in China angekündigt ist. Dies wird durch die in jüngster

Zeit von der Pekinger Regierung an den Tag gelegte elastische Haltung bestätigt. Wenn man sich den Zeitplan ansieht — Treffen Tanakas mit Nixon Ende August, mit Tschu En-lai Ende September, Verhandlungen mit der Sowjetunion über den Abschluß eines Friedensvertrages zwischen Ende Oktober und November, — kann man daraus erkennen, daß die japanische Diplomatie mit drei Polen — USA, China und Sowjetunion — über bedeutende Probleme nationalen Interesses zu verhandeln hat. Das Problem der Normalisierung der japanisch-chinesischen diplomatischen Beziehungen muß in einem solchem weltpolitischen Zusammenhang verstanden werden.

- 1) Der Verfasser hat eine Reihe von Artikeln über die internationale Stellung Chinas veröffentlicht. Zwei Artikel, die mit dem vorliegenden Artikel in direktem Zusammenhang stehen sind: *The Application of International Law to Chinese Problems*, *Nihon Hogaku*, Bd. 22, Nr. 1, S. 64-81; *Legal Aspects of Chinese Relations*, *Hogaku-kyo*, Bd. 11/12, S. 107-124.
- 2) J. L. Kunz, *Anerkennung von Staaten und Regierungen im Völkerrecht*, 1928, S. 139; H. Lauterpacht, *Recognition in International Law*, S. 109 f.
- 3) Lauterpacht, *op. cit.*, S. 112
- 4) Kunz, *ob. cit.*, S. 125-127
- 5) A. Rougier., *Les Guerre Civiles et le Droit des Gens*, S. 500; C. C. Hyde, *International Law*, Bd. 1, 1922. S. 67; J. Spiropoulos, *Die de facto Regierung im Völkerrecht*, 1926, S. 46
- 6) Lauterpacht, *op. cit.*, S. 161
- 7) J. L. Kunz, *Critical Remarks on Lauterpacht's „Recognition in International Law“*, *A. J. I. L.*, Bd. 44, 1950, S. 716 f
- 8) Laut Premierminister Tanakas letztem Fernsehinterview beabsichtigt die japanische Regierung, anläßlich der Anerkennung der Regierung in Peking mit China einen Friedens- und Freundschaftsvertrag abzuschließen.

Der Artikel wurde von Herrn Univ. Prof Fukatsu für den China-Report in japanischer Sprache verfaßt und von Etsuko Yoshimichi ins Deutsche übersetzt.

Dr. Gerd Kaminski, Wien
ZUR EMANZIPATION
DER CHINESISCHEN FRAU
GESPRÄCH MIT DR. WU-YI-FENG

Die Emanzipation der chinesischen Frau ist während der letzten Monate innerhalb und außerhalb Chinas zunehmend in den Blickpunkt des Interesses gerückt.

Die Position der Frau im alten China wird nicht unzutreffend vom Mann her gesehen durch das alte chinesische Sprichwort umschrieben: „Eine Frau zu heiraten ist wie ein Pony kaufen, ich reite und schlage sie, wie es mir gefällt.“ Über die Ausweglosigkeit der Situation der damaligen Frauen gibt die Redensart Auskunft: „Wenn ich einen Hahn heirate, so muß ich bei dem Hahn bleiben, bin ich mit einem Hund verheiratet, so bleibe ich bei dem Hund.“

Man weiß, daß die Befreiung der Frau aus dem traditionellen Zwang der Sippe eines der ersten Anliegen Mao Tse-tungs gewesen ist. Bereits 1919 schrieb er unter dem Eindruck der Tragödie eines Mädchens, das in eine von der Sippe aufgezwungene Heirat nicht einwilligen wollte, seinen Artikel „Fräulein Chaos Selbstmord“, in dem er die Behandlung der Frau durch die Gesellschaft heftig angreift. Er begrüßte die offene Auflehnung der Frau gegen ihre Unterdrückung und vermerkte mit Genugtuung in seinem 1927 über die Bauernbewegung in Hunan verfaßten Bericht: „... In Baiguo, Kreis Hengshan, versammelte sich eine große Zahl von Frauen, sie drangen in den Ahnentempel ein, ließen sich dort mit dem ganzen Hintern auf den Sitzen nieder und taten sich an Speise und Trank göttlich, wobei die ehrwürdigen Herren Sippenältesten sie wohl oder übel gewähren lassen mußten...“ Als Chef der Regierung der kommunistischen Basisgebiete erließ er 1931 bald nach seiner Amtsübernahme ein Dekret, das folgendermaßen beginnt: „Unter der Feudalherrschaft ist die Ehe eine barbarische und unmenschliche Institution. Die Unterdrückung und die Leiden, die Frauen auf sich nehmen müssen, sind weit schwerwiegender als die der Männer. Nur der Sieg der Revolution der Arbeiter und Bauern, gefolgt von einem ersten Schritt zur wirtschaftlichen Befreiung der Männer und Frauen bringt im Eheverhältnis Wandel und Freiheit...“ Das Dekret bestimmt weiters, daß von nun an in den Sowjetbezirken Ehen nur auf Basis der Freiwilligkeit und freien Wahl geschlossen werden dürften. Ebenso sei die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frauen zu sichern.

Nach Übernahme der Macht in ganz China wurde bereits am 1. Mai 1950 das Ehegesetz der Volksrepublik China kundgemacht, dessen Artikel 1 folgenden Wortlaut hat: „Das feudale Ehesystem, das auf willkürlichen und erzwungenen Einrichtungen und der Überlegenheit des Mannes der Frau gegenüber beruht und die Interessen des Kindes ignoriert, wird abgeschafft. Das Ehesystem der Neuen Demokratie, welches auf der freien Partnerwahl basiert, auf der Einehe, gleichen Rechten für beide Geschlechter und dem Schutz der legitimen Rechte der Frauen und Kinder, wird durchgeführt“.

Bereits in die erste Regierung der Volksrepublik wurden zwei Frauen – als Justizminister und Gesundheitsminister – aufgenommen. Andere bekleideten Regierungsämter in Peking und den Provinzen. Frauen wurden in allen Bereichen der Produktion und auch der Landesverteidigung tätig. Ihr Selbstbewußtsein stieg und mit ihm das Verlangen, sich von als drückend empfundenen Ehebanden zu befreien. In den Provinzen Pingyuan, Hopei, Chahar und Shansi machten zur damaligen Zeit Scheidungsbegehren zwischen 50,21 und 68,52 % der Zivilprozesse aus.

Der Typ der emanzipierten unabhängigen Chinesin wurde von den chinesischen Massenmedien groß herausgestellt. In den bebilderten Publikationen der Volksrepublik kann man Frauen als Pilotinnen, Mitglieder von Bohrteams, Elektrikerinnen an Hochspannungsleitungen, Deicharbeiterinnen und in anderen ähnlichen schweren und verantwortungsvollen Berufen bewundern.

Dennoch war mit überkommenen Traditionen nicht so schnell aufzuräumen. Der heurige Weltfrauentag am 8. März war daher in China das Startzeichen für eine Reihe von Artikeln, die sich mit der Stellung der Frau in China befassen, Errungenschaften betonen und Mängel kritisieren. Ein Beitrag stammte sogar von der Witwe Sun Yat-sens und stellvertretenden Staatspräsidentin Soong Ching-ling. Er deckt gewisse noch bestehende Diskriminierungen und Vorurteile auf, wie geringere Entlohnung für die Frauen in manchen ländlichen Volkskommunen, Benachteiligung bei der Bildung, Beeinträchtigung der freien Gattenwahl sowie das Herbeiwünschen von Söhnen, das sich auf die Geburtenkontrolle nachteilig auswirkt. Andere Autoren stellten eine mangelnde Berücksichtigung von Frauen in den Führungskadern fest.

Der Verfasser dieses Artikels konnte im Verlaufe seiner im Frühjahr diesen Jahres absolvierten Chinareise feststellen, daß man in allen Bereichen auch Frauen präsentierte. – An den Universitäten

ebenso wie etwa in Kaderschulen, Werften, Straßenkomitees oder in der Landwirtschaft. In den Kinderheimen waren unter den Schiffs- und Flugzeugmodellbastlern etwa 50 % Mädchen.

Im selbstsicheren Auftreten der Frauen war allerdings ein deutlicher Unterschied zwischen Stadt und Land festzustellen. Weibliche Führungskräfte in Shanghai gaben sich mit selbstverständlich gewordener Autorität, während auf dem Lande die Frauen ihr durch die Bewältigung von Männerarbeit neu gewonnenes Selbstbewußtsein nur zögernd nach außen zur Schau trugen. Der Autor sprach im Lin-Kreis der Provinz Honan mit Guo Quing-ying, der Leiterin der „Brigade der eisernen Mädchen“. Beim Bau des berühmten Bewässerungssystems dieser Gegend hatte sie sich auf ihren Vorschlag hin mit Kameradinnen nach den Sprengungen in die von Explosionsgasen erfüllten Schächte begeben. Dort bemühten sich die Frauen durch das Schwingen von Kleidungsstücken, die Gase zu beseitigen, um so die Wiederaufnahme der Grabungsarbeiten zu beschleunigen. – Eine lebensgefährliche Aufgabe, zu der vielen Männern der Mut fehlte. Nicht einmal zwei Todesfälle hinderten sie und ihre Mädchen an der Weiterführung ihres Vorhabens. Im Gespräch schlug sie jedoch züchtig die Augen nieder und errötete, als ihr die Frage gestellt wurde, ob nicht die Frauen auf einigen Gebieten bessere Resultate erzielten, als die Männer. Nach längerem Zögern meinte sie, Frauen seien beim Getreideschneiden geschickter und nach einer Pause setzte sie hinzu, Frauen hätten es in allem nicht so eilig wie die Männer. – Eine Tugend, der sich die Landmädchen offenbar auch bei der Erlangung ihrer sehr allmählich vollzogenen Emanzipation befleißigen.

In Nanking erreichte der Verfasser ein Zusammentreffen mit der achtzigjährigen Dr. Wu Yifeng, der ersten Chinesin, die ein Doktorat erworben hat. Zu ihrem Werdegang: amerikanisches PHD, langjährige Präsidentschaft des berühmten amerikanischen Ginling-College in Nanking, Mitglied der chinesischen Delegation zur Gründungskonferenz der Vereinten Nationen, nach der kommunistischen Machtübernahme Vizevorsitzende der Provinzregierung von Kiangsu, heute noch Mitglied des Volkskongresses. Das Gespräch mit ihr gibt Aufschluß darüber, wie eine früh emanzipierte Chinesin vergangene und künftige Entwicklungen der Position der chinesischen Frau einschätzt.

Dr. Kaminski:

Was halten Sie für die wesentlichste Errungenschaft, welche die Emanzipation der chinesischen Frau mit sich gebracht hat?

Dr. Wu:

Ein zentrales Problem ist die wirtschaftliche Selbständigkeit. Diese wird durch ein gewisses Maß an Bildung gefördert, von der die Frau jedoch in alter Zeit ausgeschlossen war. Meine Mutter hat gegen diesen Zustand angekämpft. Als ich zur Schule ging, hatte sie sich bereits selbst das Lesen und Schreiben beigebracht. Bereits zur Zeit meiner Mutter gab es militante Streiterinnen für die Frauenemanzipation. Die kaiserliche Regierung hat einige davon hinrichten lassen. Nun nehmen Frauen auf allen Gebieten an der Produktion teil. Sie werden dafür entlohnt und das steigert ihr Selbstbewußtsein. Früher war eine Scheidung nicht möglich, da die Frau wirtschaftlich nicht selbständig war.

Dr. Kaminski:

Gibt es nicht noch herrschsüchtige Schwiegermütter?

Dr. Wu:

Die Schwiegermütter bleiben daheim und passen auf die Kinder auf. Die Frau arbeitet, trägt zum Einkommen bei und hat daher der Schwiegermutter gegenüber einen starken Stand. Wenn diese trotzdem nicht gut ist, so läßt sich die Frau eben scheiden.

Dr. Kaminski:

Meinen Sie, daß eine vollständige Gleichberechtigung der chinesischen Frau schon erreicht ist?

Dr. Wu:

Man muß in allen Fällen bei der Wahrheit bleiben. Ich habe das immer so gehalten. Die Wahrheit ist, daß die Gleichberechtigung noch nicht zu hundert Prozent durchgesetzt ist. Vor allem die gleiche Entlohnung wird noch nicht überall gehandhabt. In der Industrie, im Handel, in der Verwaltung, im Verkehr und in der Erziehung ist die gleiche Bezahlung von Mann und Frau bereits vollzogen – nicht aber überall auf dem Lande. Der Vorsitzende Mao hat appelliert, den Frauen den gleichen Lohn wie den Männern zu zahlen. Aber auf dem Lande ist die Frau dadurch benachteiligt, daß sie nicht so schwere Arbeit leistet und außerdem die Hausarbeit zu besorgen hat. Frauen können zum Beispiel viel besser Unkraut jäten als die Männer. Auch zum Bohnenernten eignen sie sich viel besser. Dennoch wird die Entlohnung für diese wichtigen Arbeiten mancherorts vergleichsweise viel niedriger angesetzt. Das weiß ich aus meiner Tätigkeit in der Provinzregierung. Es ist allerdings festzustellen, daß man in den Brigaden dieses Problem verstärkt



diskutiert und dann eine Lösung im Sinne der Anweisung des Vorsitzenden Mao gefunden wird.

Dr. Kaminski:

Glauben Sie nicht, daß der Frau Werte eigen sind, die der Mann nicht besitzt und die auf ihn einen positiven Einfluß ausüben – Werte, die bei einer völligen Verwischung der Unterschiede zwischen Mann und Frau vielleicht in Verlust geraten könnten?

Dr. Wu:

Meiner Meinung nach gibt es wohl Unterschiede zwischen Mann und Frau, die jedoch rein biologisch begründet sind.

Dr. Kaminski:

Wird es in China später zum Beispiel weibliche Ideologen, Philosophen oder Dramatikerinnen geben?

Dr. Wu:

Ich bin fest davon überzeugt. Die Frau von Premierminister Tschu En-lai, Teng Ying-chao, hat früher oft im Verlauf ihrer Reden gesagt: „Vergesst die Frauen nicht!“ Heute sind für die Frauen entsprechende Möglichkeiten geschaffen worden. Allerdings darf man nicht vergessen, daß die chinesische Frau sehr lange unselbständig gewesen ist und es ihr daher auf gewissen Gebieten, wie zum Beispiel dem der Politik an Erfahrung mangelt. Das muß berücksichtigt werden. Sie darf nicht erwarten, sofort in allen Bereichen mit dem gleichen Erfolg tätig sein zu können wie die Männer, sondern das wird erst nach gesammelter Erfahrung möglich sein.

Am 22. August 1972 war im Österreichischen Fernsehen ein chinesischer Ballettfilm mit dem Titel „Das Rote Frauenbataillon“ zu sehen. Die Handlung dieses Balletts ist auch einer gleichnamigen Peking-Oper zugrundegelegt, in der die Autorin des folgenden Artikels oftmals die Hauptrolle verkörperte. Ihre Ausführungen erlauben wesentliche Rückschlüsse auf die gegenwärtige chinesische Kustauffassung,

Tu Chin-fang, Peking

DIE MODERNE REVOKUTIONÄRE
PEKING-OPER

Künstler der chinesischen Peking-Oper haben unter Anleitung der revolutionären Linie in Literatur und Kunst des Vorsitzenden Mao während der letzten zwölf Jahre und besonders während der Großen Proletarischen Kulturrevolution diese Kunstform verändert. Eine Reihe von revolutionären modernen Peking-Opern mit hohem ideologischen und künstlerischen Niveau entstand und wurde von den Massen herzlich begrüßt. Als Teilnehmerin dieser Revolution bin ich auf die neuen Errungenschaften in der Kunst der Peking-Oper sehr stolz.

Seit mehr als dreißig Jahren stehe ich auf der Bühne. Als armes Waisenkind wurde ich von einem zweifelhaften Schauspieler adoptiert, der nur in den zeremoniellen Prozessionen der Peking-Oper mitwirkte. Wegen drückender Armut wurde ich im Alter von acht Jahren an einen feudalen Bandenchef verkauft, um Opernsingen zu lernen. Dies raubte mir meine Freiheit. Es war die kommunistische Partei, die mich erlöste und mir ein neues Leben ermöglichte.

Ich erinnere mich genau, wie eines Tages kurz nach der Befreiung die Erinnerung an meinen Verkauf ein revolutionäres Feuer in mir anfachte. Kameraden beglückwünschten mich zu meiner neuen Freiheit und meinem neuen Leben. Zum ersten Mal hatte ich das beglückende Gefühl, mit dem Volke verbunden zu sein. Ich entschloß mich, beim Aufbau des Neuen China mitzuhelfen.

Ich schloß mich der staatlichen Peking-Oper Truppe an und wurde eine Schauspielerin des Volkes. Ich begann langsam zu begreifen, daß Literatur und Kunst Teil der revolutionären Sache sind und ich für den Dienst der Kunst an der Partei und dem Volke sorgen sollte. Ich studierte hart und unternahm es gewissenhaft, die wichtigen theatralischen Fertigkeiten zu beherrschen. Niemals war ich dessen überdrüssig. Damals wußte ich nicht, was mit wahrer revolutionärer Literatur und Kunst gemeint ist, noch verstand ich, für wen ich spielen sollte, und welche die Bühne beherrschen sollten. Wir spielten traditionelle Opern, die sich mit Kaisern, Königen, Generälen, Premierministern, Talenten und Schönheiten befaßten.

Aber das Publikum für diese traditionellen Opern schmolz zusammen. Sie paßten nicht in unsere Zeit und die Arbeiter, Bauern, Soldaten und jungen Leute waren an ihnen nicht interessiert. Sie kritisierten diese Kunst als rückschrittlich. Sie sagten: „Die Leute im ganzen Land arbeiten für den Sozialismus, aber ihr verbreitet

Feudalismus und die Ideen und Gefühle der reaktionären dekadenten Klassen.“ Ich geriet in Verwirrung, als ich solche Kritiken hörte.

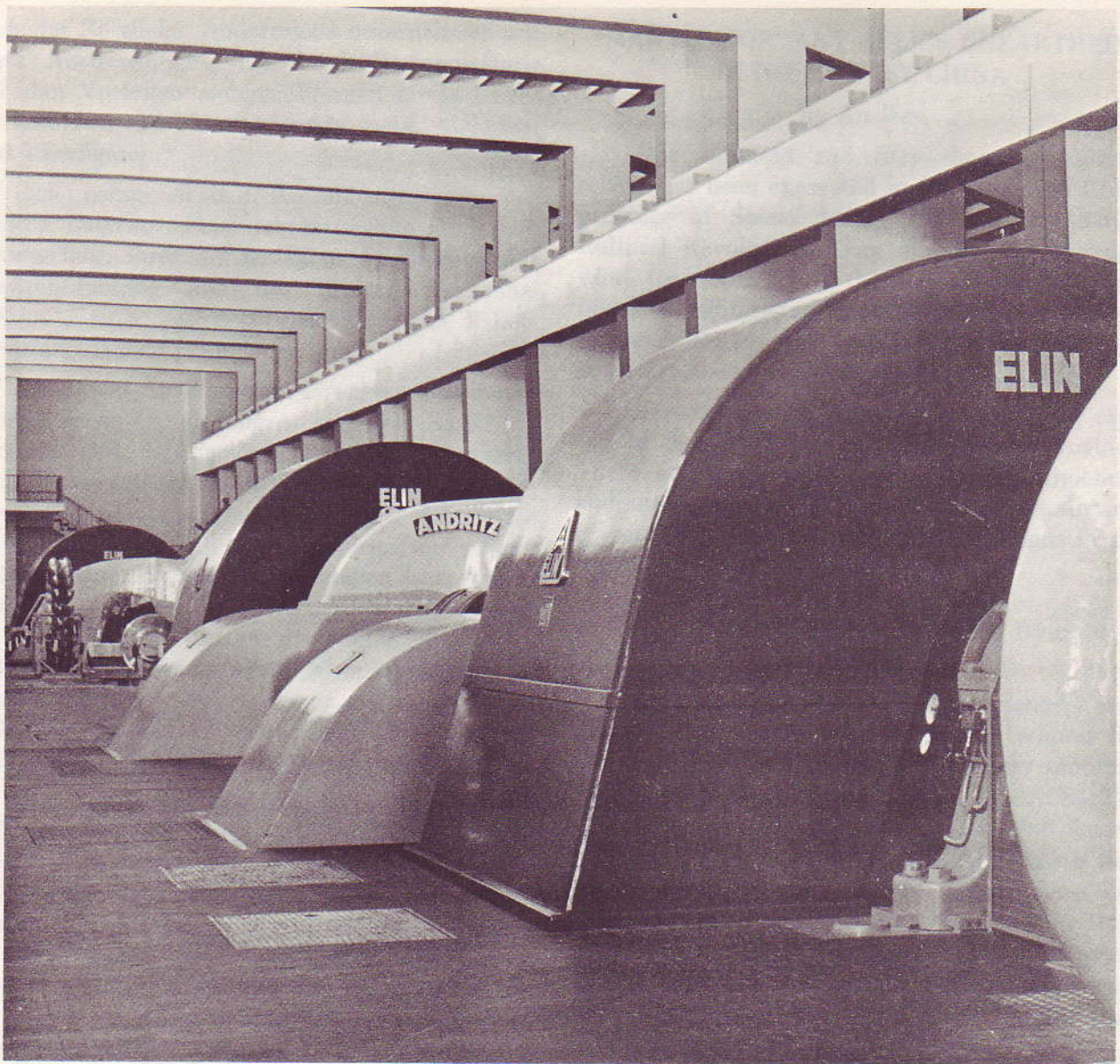
Vorsitzender Mao und die Kommunistische Partei schenkten der Entwicklung der Peking-Oper große Aufmerksamkeit und zeigten uns den Weg. In unserem sozialistischen Land sollte die Peking-Oper wie auch die anderen Kunstformen dem Sozialismus dienen. Ich studierte Vorsitzenden Maos brillianten Artikel „Reden bei der Aussprache in Yenan über Literatur und Kunst“ und verstand, daß sich die Peking-Oper von dem Volk und von unserer Zeit entfernt hatte. Es war nicht das Volk, das die Oper nicht mehr mochte, sondern wir, die wir nicht verstanden, was es wollte.

Mit einem Wort, die alte Peking-Oper, die wir aufführten, wich von Vorsitzenden Maos Anweisung, Literatur und Kunst müsse den Arbeitern, Bauern und Soldaten dienen, ab. Im Neuen China ist das Volk der Herr, wie können wir da tolerieren, daß Kaiser, Könige, Generäle, Premierminister, Talente und Schönheiten fortfahren, die Peking-Oper zu dominieren und die reaktionären Klassen zu loben? Warum sollten wir nicht die tausenden von Arbeiter- Bauern- und Soldatenhelden herausstellen, die in großen revolutionären Kämpfen für die Befreiung der chinesischen Nation heroisch kämpften und um das Glück der arbeitenden Bevölkerung ringen?

Während des Großen Sprungs nach vorwärts im Jahre 1958 nahm ich eifrig an der Aufführung einer neuen Peking-Oper teil. Obwohl diese im Inhalt und der künstlerischen Präsentation unreif war, erfuhr sie vom Publikum eine warme Aufnahme. Viele Zuschauer kamen auf die Bühne, um uns die Hand zu schütteln und uns zu unserem Erfolg zu gratulieren.

Es ist nicht leicht in der Peking-Oper, die eine Tradition von mehreren hundert Jahren aufweist, eine durchgreifende Revolution durchzuführen. Es bedeutet harte Arbeit. Wir gingen unter das arbeitende Volk, um sein Denken und Fühlen sowie seine hervorragenden Eigenschaften kennenzulernen. Arbeiter und Bauern empfingen uns wie Verwandte und erzählten über ihre einmaligen Leiden und ihr gegenwärtiges Glück.

Um die Helden optimal darzustellen, handelten wir in Übereinstimmung mit dem Prinzip des Vorsitzenden Mao: „Laßt hundert Blumen blühen; laßt das Neue durch kritische Aufnahme aus dem Alten hervorgehen“. Einerseits durchforschten wir Melodien und Darstellungsweise unserer Vorgänger, die Meister in der Kunst der Peking-Oper gewesen sind und übernahmen kri-



ELEKTRISCHE ENERGIE AUS WASSERKRAFT

Mehr als zwei Drittel der in Österreich erzeugten elektrischen Energie stammt aus Fluß- und Speicherkraftwerken. Viele der in diesen Kraftwerken in den letzten Jahrzehnten installierten Generatoren wurden von uns hergestellt. Außer Stromerzeugern bauen wir unter anderem Transformatoren bis zu den größten Leistungen und höchsten Spannungen, elektrische Antriebe jeder Art, Schaltanlagen jeden Umfanges und moderne elektronische Ausrüstungen. Projektierung und Bau schlüsselfertiger Anlagen für Kraft- und Umspannwerke, Industriebetriebe.

ELIN-UNION

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR ELEKTRISCHE INDUSTRIE

Zentrale: Penzinger Straße 76, 1141 Wien 14

ELIN – ein guter Partner für elektrische Energietechnik

tisch das Nützliche. Andererseits unternahmen wir harte Anstrengungen, um durch Verschmelzung mit den Vorteilen anderer Formen etwas Neues zu schaffen. Wir komponierten neue Melodien und Tanzfiguren.

Ich nahm an den Aufführungen von der „Roten Laterne“, einer revolutionären modernen Peking-Oper, ihrer konzertanten Aufführung mit Klavierbegleitung und des „Roten Frauenbataillons“, einer aus dem gleichnamigen Ballett hervorgegangenen Pekingoper, teil.

In diesen Aufführungen bewegten sich meine künstlerischen Schöpfungen auf der Basis des Denkens und der Persönlichkeit der Charaktere und den speziellen Bedingungen ihrer Zeit. Im „Roten Frauenbataillon“ spielte ich die Heldin „Wu Ching-hua“. In der Verkörperung dieser Rolle machte ich von den speziellen Charakteristiken des Singens, Darstellens, des Dialogs und des akrobatischen Tanzens der Peking-Oper vollen Gebrauch. Ich verwendete aber auch Ballettschritte und verknüpfte ein paar schöne Volksmelodien mit solchen der Peking-Oper. Von der Oper gibt es auch eine Farbfilmversion.

Die Partei und das Volk haben mir seit der Befreiung viele Ehrungen zuteilwerden lassen. Ich wurde in den Nationalen Volkskongreß gewählt und nehme an den Diskussionen der Staatsaffären teil. Ich besuchte eine Reihe von Staaten in Asien, Westeuropa, Nordamerika und Lateinamerika als kulturelle Botin des Neuen China, um die Freundschaft zwischen Volk und Künstlern stärken zu helfen.

Der Fortschritt der Kunst des Volkes kennt kein Ende. Die Revolution der Peking-Oper hat eine große Zukunft. Ich bin entschlossen, all meine Kraft der revolutionären Peking-Oper zu widmen und für ihren blühenden Fortschritt zu arbeiten.

MANY IMPORTANT RELICS UNEARTHED IN NORTHWEST CHINA

by An Wen

One hundred and fifty thousand cultural relics have been excavated in the northwest China province of Shensi during the Great Proletarian Cultural Revolution. They are of great scientific value for research into the political and economic life and military and cultural affairs of ancient Chinese society and provide vivid teaching material for mass historical materialist education.

Eleven imperial dynasties founded their capitals in Sian, now the capital of Shensi province. There are many relics and remains both above and under ground from the Tapa mountain area in southern Shensi to the loess highlands in the northern part of the province.

Two Underground Palaces of Tang Dynasty (618-907 A. D.)

Archaeological workers in a planned way excavated two huge satellite tombs around the tomb of Wu Tse-tien, a Tang dynasty empress, the ruler of China from 690 to 705 A. D. The tombs in Chienhsien county look like underground palaces. One of the satellite tombs is that of the Heir-apparent Chang Huai, son of Wu Tse-tien, and the other that of her grandson, Heir-apparent Yi Teh (the eldest son of Emperor Chung Tsung). More than 100 well-preserved vivid wall paintings and over 1 000 valuable relics were found in the tombs.

The structure of the two tombs is basically the same. They are divided into four sections: the entrance passage leading to the tomb, corridors in the tomb and front and rear chambers. Heir-apparent Chang Huai's tomb is more than 80 metres long, some 13 metres deep and four metres wide. It has four small courtyards. Heir-apparent Yi Teh's tomb measures 100.8 metres in length; it is 16 metres deep and four metres wide. It has seven small courtyards. On both sides of the courtyards are symmetrical side chambers inside which are funerary accessories of figurines of warriors on horseback and attendants and utensils of daily use. Sarcophagi are in the rear chambers of the two tombs.

Coloured paintings were drawn along the entrance passages leading to the tombs, along the corridors and on the walls and ceilings of the front and rear chambers. They are underground treasure houses of wall paintings with varied content. Depicted are warriors as a guard of honour, an excursion with a procession of chariots and horses and garden parties and court entertain-

ments. Each wall painting has an elaborate composition and shows high skill. The colours are bright and look newly painted. An unusual technique is used in depicting trees, flowers and bamboos. They are painted with exquisite but vigorous strokes and azure blue predominates. The painting of an excursion is an unusual masterpiece with galloping horses in a great variety of postures.

Wheat Ear Left Over
from Han Dynasty
(206 B. C.-220 A., D.)

In 1969 an ear of wheat was discovered under the bricks laid in an Han tomb when members of the Hsinfeng production brigade of Hsiaying commune on the outskirts of Paochi city and archaeological workers were digging this tomb. Agricultural scientists verified that the ear was nine centimetres long and estimated that each ear of such wheat might have 30 to 40 grains. It was inferred that per hectare wheat yield might amount to 2.25 tons. Such a high yield in the Han dynasty shows the intelligence and industriousness of the ancient Chinese working people.

Wheat growing has a long history in China. The Chinese character for wheat was found in inscriptions on oracle tortoise shells and bones of the Shang dynasty (16th-11th centuries B. C.). The growing of wheat was also mentioned in the „Book of Poetry“ of the Spring and Autumn Period (770-475 B. C.). After liberation, large numbers of wheat grains were discovered in remains of the Tiaoyutai neolithic (New Stone Age) settlement at Pohsien county in Anhwei province. The discovery of the ear of wheat shows that China's production reached a fairly high level in the Han dynasty. This refutes the allegation of some imperialists and bourgeois scholars that wheat was introduced into China from the West in the second century B. C.

Excavation of Han Tombs

A tomb of the Western Han dynasty (206 B. C. - 24 A. D.) in Yangchiawan near Hsienyang city was discovered in 1965 and excavated in 1970. It is one of the biggest Han tombs ever found. The tomb is 95 metres long, 23 metres wide and about 20 metres deep. It has buildings of wood and mud on six stepped terraces and each building has nine rooms. It shows the wisdom and skill of the Chinese labouring people in architectural engineering more than two thousand years ago and provides new data for the study of ancient Chinese architecture.

Found in the tomb were over 4 100 valuable relics, including coloured figurines on horseback and other human figurines, models of shields, gilded bronze ornaments and chariot and horse trappings. The coloured pottery figurines were buried in ten pits arranged in five rows and two columns. All figurines on horseback were buried in the six pits in the three front rows and the other human figurines in the four pits behind. They include courtiers, warriors, musicians, dancers and attendants doing various things. A Han tomb with so many artistic figurines representing people from all walks of life and set in such orderly array is a rarity. These relics are attractive, well executed and varied. They furnish valuable historical data for the study of that period of Chinese feudalism, the history of the military affairs, political, and economic life, fine art and crafts of the Han dynasty. They show the life or extravagance and decadence of the ruling class and its ruthless exploitation of the labouring people.

Archaeologists and local people excavated over 50 stone slabs incised with pictures from four tombs of the Eastern Han dynasty (25-220 A. D.) in the Kuanchuang production brigade in Michih county of northern Shensi in April last year. These slabs carved in fluent lines and vivid form cover a wide range of themes. Some depict the class oppression exercised by the deceased in the four tombs during their lifetime and the work of the labouring people and some deal with the myths of the time. The most valuable of all is a picture delineating a peasant guiding a plough. His body is bent forward slightly as if he were studying the up-turned soil with all his love of the earth. Two oxen working in double harness are drawing the plough. The picture is lifelike and conveys a vivid sense of harmony. It shows that Chinese peasants 1 800 years ago were using a span of oxen to draw a plough. Above the picture are carved twelve full-grained millet ears, symbolic of a good harvest. Millet is sown in February or March when it is still cold. The peasant wears a cap and a long cotton-padded jacket. This shows the attention the ancient sculptors paid to life. This masterpiece provides us with valuable data for the study of agricultural production in the Eastern Han dynasty.

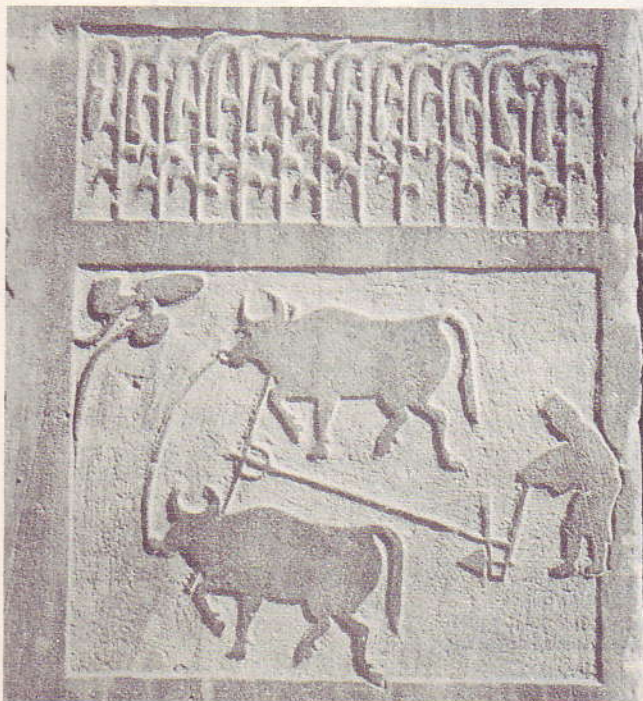
Tomb of Han Dynasty
Emperor Restored

Mao Ling is the tomb of a Han dynasty emperor named Liu Che (140-87 B. C.). Around it are an ensemble of tombs, among them the tombs of Huo Chu-ping and Wei Ching, both famous generals of the time. The dozen stone sculptures at the tomb of Huo Chu-ping are con-

1. Photo shows a tri-coloured pottery figurine on horseback found in the tomb of Heir-apparent Yi Teh of the Tang Dynasty (618-907 A. D.) in Chienhsien County, Shensi Province.



2. Photo shows a stone slab depicting a span of double harnessed oxen drawing a plough, found in a tomb of the Eastern Han Dynasty (25-220 A. D.)



3. Photo shows an ox-shaped bronze Tsun (wine vessel) of the Western Chou Dynasty (1066-770 B. C.) excavated in Hochia Village in Shensi Province.



4. A big bronze vessel (Yung Yu) of the Western Chou Dynasty discovered in Lantien County of Shensi Province.



sidered the earliest and most well-preserved stone sculptures in China.

Before liberation, however, the buildings here were in a dilapidated state and the sculptures fell into neglect. After liberation, Mao Ling was placed under state protection and a preservation office was set up. But under the influence of the counter-revolutionary revisionist line pushed by Liu Shao-chi, such monuments and relics were used to eulogize the feudal ruling class to the neglect of the great role played by the labouring people in history. During the Great Proletarian Cultural Revolution, the factories, people's communes and schools in the vicinity organized special groups to help take care of the historical relics. These groups also assisted the personnel in charge of these relics revise the explanations to the relics in the light of Chairman Mao's instruction „Make the past serve the present“. In the past the exhibition sang praise of emperor Liu Che's civil administration and military exploits. The exhibition today interprets his rule with a materialist concept of history and also exposes Liu Che's brutal exploitation of the working people and his life of extravagance by the fact that during his 54 years of rule, this emperor used 53 years for the construction of his tomb at a great cost of labour and one third of the state revenue.

More than 100 000 people visited Mao Ling last year. They found the visit a vivid lesson in class struggle.

Bronze Vessels of Western Chou Dynasty

Commune members of Hochia village in Chishan county discovered 17 bronzes of the Western Chou dynasty (11th century-770 B.C.) in 1966 when they were building an irrigation project. These finds provide new data for the study of the society and bronze casting technique of the period.

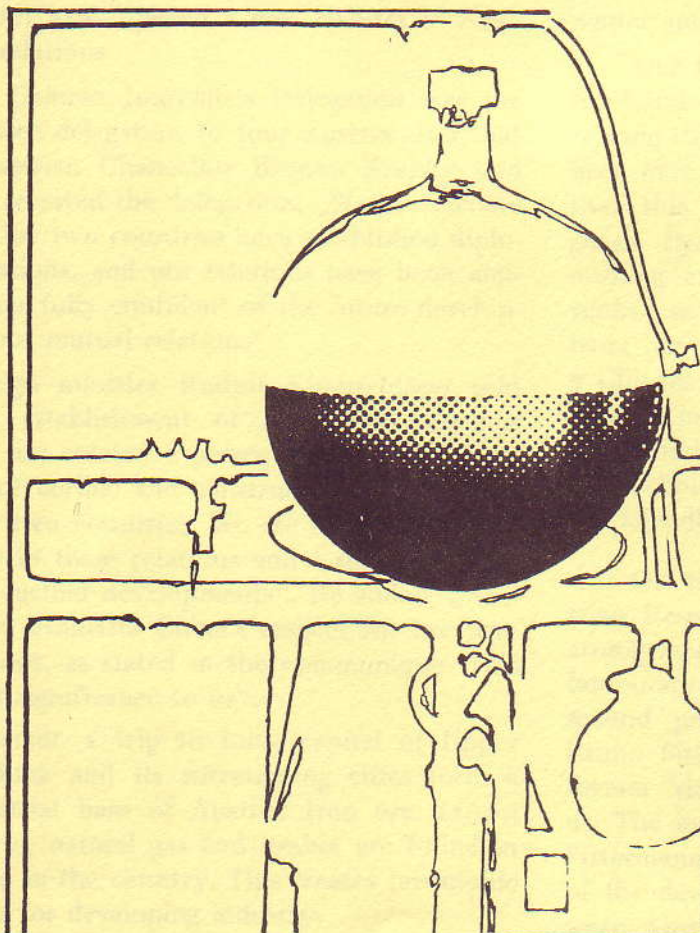
In March of the following year, the commune peasants of the Hochia village unearthed an ox-shaped bronze tsun (wine vessel) also belonging to the Western Chou dynasty. Two similar Western Chou bronzes were unearthed before liberation but they fell into the hands of the imperialists. The newly discovered bronze, which was found in a square pit of 0.5 square metres, measures 38 centimetres long and 24 centimetres high and weighs 7.5 kilogrammes. This vivid, well-proportioned bronze is of a robust ox with its head raised and neck extended as if it is bellowing. The animal's body is covered with cloud pattern and the motif of a mythological animal. It has sturdy legs and its mouth opens to form

the spout of the vessel and its curled tail serves as the handle. A square opening on its back is covered with a lid with a tiger-shaped knob. The tiger has a big head and slender back; its head is raised, its tail cocked and its body drawn back slightly. It is crouching ready to spring on its prey. The lid is linked to the body of the wine vessel by a ring. The clever combination of practical use with artistic execution of the casting reflects the high level of bronze casting technique and craftsmanship attained by Chinese working people 3 000 years ago.

A big bronze vessel (yung yu) of the Western Chou dynasty unearthed in Lantien county in 1969 bears an inscription of 123 characters. This inscription dealing with land ownership of the time furnishes valuable material for the study of Western Chou society.

Over the past few years, dozens of bronzes have been unearthed at the sites of Feng and Kao, settlements of the Chou dynasty, on the banks of the Fengho river in Changan county. These bronze ting-tripods, li-cauldrons with hollow legs, hu-vases, lei-vessels for storing wine and yu-vessels show the technical and artistic level achieved by the working people in China more than 3 000 years ago.

Lassen Sie Linz anbieten



denn wir sind leistungsfähig –
wenn wir auch klein sind
im Vergleich zu internationalen
Chemiegiganten.

Wir arbeiten hart
und bemühen uns um unsere Kunden.
Der Erfolg gibt uns recht:
Chemieprodukte aus Linz
sind überall in der Welt gefragt.

Wir erzeugen und verkaufen:

Düngemittel
Pflanzenschutzmittel
Kunststoffe
Kunststoffhilfsstoffe
Katalysatoren
Klebstoffe
Pharmazeutika

Wir informieren Sie gerne
über unser Produktionsprogramm
und beraten Sie auch bei
anwendungstechnischen Problemen.

Chemie nach Maß



**Österreichische
Stickstoffwerke AG**

Postfach 296, A-4021 Linz, Austria
Telefon: (0 72 22) 56 4 71
Fernschreiber: 02 1324, 02 1521

NEW FRIENDSHIP BETWEEN CHINESE AND AUSTRIAN PEOPLE

by Chinese Journalists' Delegation

Austria was the final destination of our visit to six European countries from the Gulf of Finland to the Danube. Carrying with us friendly greetings to the Austrian people, we flew into Vienna from Zürich on February 15 this year.

The Chinese people have consistently respected the neutral policy of Austria and have supported the Austrian people's just struggle to safeguard national independence and national rights. Beginning in 1956, many cultural delegations of Austria have made friendly visits to China; and in 1964 commercial representatives offices were established in China and Austria under an agreement on the promotion of Sino-Austrian economic relations signed by the China Council for the Promotion of International Trade and the Austrian Federal Chamber of Commerce. The establishment of diplomatic relations on May 28 last year opened a new chapter in Sino-Austrian relations.

The Chinese Journalists Delegation was the first Chinese delegation to tour Austria after that event. Austrian Chancellor Bruno Kreisky said when he received the delegation, „Warm welcome to you. Our two countries have established diplomatic relations, and our relations have been amicable. I am fully confident of the future development of our mutual relations“.

Foreign minister Rudolf Kirchschläger told us, „The establishment of diplomatic relations last year has created a prerequisite for the development of cordial and constructive relations between our two countries. We are now beginning a new stage in these relations and I see good prospects for further developments“. He added, „Austria highly evaluates China's respect for her neutrality status, as stated in the communique. This is of great significance to us“.

We made a trip to Linz, capital of Upper Austria. Linz and its surrounding cities form a key industrial base of Austria. Iron ore, brown coal, petrol, natural gas and timber are found in abundance in the country. This creates favourable conditions for developing industry.

We made a tour of the Linz Chemical Fertilizer Factory on the Danube. We toured its workshops and warehouse and learned that its products cater mostly to overseas markets, China included. The management expressed the conviction that trade and friendly contacts between Austria and China would progress as steadily as the flow of the Danube.

We also visited Lenzing Company, a major producer of artificial fibres near Linz. Its general manager hastened back from Vienna to receive us. He had been to China several times: In 1964 as a representative for the signing of the agreement on the promotion of economic relations, and last November as head of an Austrian economic delegation. He greeted us most cordially like old friends and accompanied us in a tour of the plant. „I have been to China more than once, but today I am especially glad to receive Chinese guests in Austria. I am looking forward to still more Chinese friends coming here“, he said.

We were asked to make an excursion to the attractive Alpine tourist centres of Badgastein and Kaprun. Badgastein has a well-known spa. At Kaprun there is a hydro-power station built high on the mountain. It generates 500 million KWH of electricity a year. Towering before us was Kitzsteinhorn, some 3 000 metres above sea level. We ascended there by cableway. Austrian friends told us that skiers can have a good time here both in winter and in summer.

Our hosts gave us cards showing the beautiful Landscapes of these places, with each card bearing their signatures. Many foreign tourists had been here, they said. „But we are especially glad that this is the first time we receive Chinese guests from afar“. As it happened that we had nothing at hand to give in return for the souvenirs, so we tore out Chinese calendar cards from our notebooks, cards bearing the picture of a Chinese mountain conquered by Chinese mountaineers in recent years. Our friends marvelled at the mountain scenery, saying, „Our two countries both abound in natural beauties, the future of our friendly contacts will be still more beautiful“.

On the day before our departure, the Austrian Research Institute on China made a special arrangement to play host to us. Alfred Maleta, honorary president of the institute, who is second president of the national council, and Bruno Pittermann, president of the institute and former vice-Chancellor, were present to receive us. The institute was founded not long ago, or as Pittermann put it, „It was founded in the course of the development of the friendly relations between Austria and China, for the purpose of promoting better understanding of China and strengthening the friendship between the two countries“. Maleta said, „Modern media can promote mutual understanding, but none is so good as direct contact between the peoples. Since our two countries have diplomatic relations, we believe there will be ever more exchanges of visits between our two peoples“.

**CHRONIK DER
ÖSTERREICHISCH-CHINESISCHEN
BEZIEHUNGEN**

Fakten und Daten

5. Juni 1972

Ankunft einer Delegation des China Council for the Promotion of International Trade in Wien. Die Delegation setzt sich zusammen aus: Wang Wen-lin (Delegationsleiter, Vizepräsident des China Council), Chen Mu (Stellvertretender Delegationsleiter, Vizedirektor der China National Chemicals Import & Export Corp.), Kang Chih-wei (Mitglied des China Council), Hsu Chung-yuan (Vizedirektor des General Department of the China National Machinery Import & Export Corporation), Li Chih-chuan (Berater im Department of Transportation and Farm Machinery Import & Export Corporation), Yuan Huy, (Abteilungsleiter der Bank of China), Yu Lian-chia (Delegierter der China National Textiles Import & Export Corp.), Fang Yang-chun (Sekretär des China Council), Chu Yun-fang (Delegierter der China National Cereals, Oils & Foodstuffs Import & Export Corporation), Ho Nai-hua (Delegierter der China National Light Industrial Products Import & Export Corporation) Mo Kuo-tsung (Englischdolmetscher des China Council), Ku Kuo-liang (Englischdolmetscher des China Council).

Die Delegation weilt bis 14. Juni in Österreich. Sie absolvierte während dieser Zeit Gespräche mit Außenminister Dr. Kirchschräger und Handelsminister Dr. Staribacher sowie mit leitenden Persönlichkeiten der Österreichischen Bundeswirtschaftskammer und der Vereinigung Österreichischer Industrieller. An österreichischen Unternehmen werden besucht: Gebr. Böhler, Kapfenberg, VOEST, Linz, Alpine Montan, Zeltweg, Judenburg, Plasser und Theurer, Linz, Chemiefaser Lenzing, Steyr-Daimler-Puch, Steyr, Vogelbusch, Schwechat, Friedmann und Maier, Wien, Schoeller-Bleckmann, Wien, Stollack, Guntramsdorf, Vianova, Wien, Kaufhaus Gerngroß, Wien, Julius Meinl, Wien, Heid, Stockerau, Voith, St. Pölten, Rehau-Plastics, Neulengbach, Transex, Wien, Siemens, Wien, Böhler, Strebersdorf, Hübner Vamag, Wien, Reichert, Wien. Den Schwerpunkt des Kulturprogrammes bildet ein Konzert der Wiener Sängerknaben.

20. Juli 1972

Der Geschäftsträger a. i. der chinesischen Botschaft in Wien, Sung En-fan, gibt für hochgestellte Persönlichkeiten des österreichischen Gesundheitswesens einen Empfang, in dessen Rahmen ein chinesischer Film über Akupunktur-Analgesie zur Aufführung kommt. Unter den Anwesenden befindet sich auch Frau Gesundheits-

minister Dr. Ingrid Leodolter.

22. Juli 1972

Botschaftssekretär Wang Ching-yu, Botschaftssekretär Lin Hai-cheng sowie der Korrespondent der chinesischen Nachrichtenagentur in Wien, Chen Wen-kui nehmen als Ehrengäste der Gemeinde Neufeld an dem im Zeichen des Europagedankens stehenden und mit Abordnungen aus zehn Staaten beschiedten internationalen Seefest teil.

5. August 1972

Der Geschäftsträger a. i. der chinesischen Botschaft in Wien, Sung En-fan gibt anlässlich des Jahrestages der Gründung der chinesischen Volksbefreiungsarmee einen Empfang. Zu den Gästen zählen der 1. Präsident des Nationalrates, Anton Benya, der Staatssekretär im Bundeskanzleramt, Dr. Ernst Eugen Veselsky, der Bürgermeister von Wien, Felix Slavik, Frau Vizebürgermeister Gertrude Sandtner-Fröhlich, Abgeordnete, hohe Beamte, Vertreter des diplomatischen Korps und der Presse und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Besonders wird im Bulletin der chinesischen Nachrichtenagentur auch der Besuch von Vizekanzler a. D. DDr. Bruno Pittermann, Vorstandsvorsitzender des Österreichischen China-Forschungsinstitutes hervorgehoben.

12. August 1972

An der in Anwesenheit von Landeshauptmann Maurer und Bürgermeister Barwitzius vorgenommenen Eröffnung der Industrieausstellung in Wiener Neustadt nehmen der Geschäftsträger a. i. der chinesischen Botschaft, Sung En-fan, der Handelsrat Chin Ching-fan und der Hsinhua-Korrespondent Chen Wen-kui teil.

18. August 1972

Eine Delegation des neugegründeten Österreichischen Ludwig Boltzmann Institutes für Akupunktur trifft in Peking ein. Die aus dem wissenschaftlichen Leiter des Institutes, Dr. Johannes Bischko und seinen Assistenten Dr. Helmut Kroppey und Dr. Georg König bestehende Gruppe hat Gelegenheit, eine elftägige Studienreise in China zu unternehmen, wobei das Programm den Besuch von sechs Spitälern, zahlreichen theoretischen Instituten und die Begutachtung kleinerer medizinischer Einrichtungen umfasst.^{x)} Von den österreichischen Ärzten wird festgestellt, daß der österreichische Standard auf dem Gebiet der Therapie dem der Chinesen ähnlich ist, jedoch auf dem Gebiete der Akupunktur-Analgesie von den chinesischen Ärzten sehr viel zu lernen sein wird.

x) Geräte, die neue Methoden der Akupunktur ermöglichen, können an Ort und Stelle angeschafft werden.

In 15 Jahren ist er unser Kunde.

Sein Vater ist es heute. Die Produkte, die er in 15 Jahren von uns kaufen wird, werden ganz anders aussehen. Wie, das ahnen wir zum Teil. Oder arbeiten schon daran. Aber richtungweisend werden unsere Produkte auch dann wieder sein. Und technisch perfekt. Wie heute. Denn in einem Punkt bleiben wir konservativ: bei der Qualität.



STEYR-DAIMLER-PUCH AG



Edo Svan

Die Arbeitsgemeinschaft „Österreichisches China-Forschungsinstitut“ kann infolge der Beteiligung prominenter Politiker beider großen österreichischen Parteien sowie der Teilnahme von Angehörigen der Interessensvertretungen und sonstiger Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wissenschaft auf eine breite gesamtösterreichische Basis hinweisen.

Im Rahmen ihrer Bestrebungen, das Studium des gegenwärtigen Chinas zu fördern, ermöglicht die Arbeitsgemeinschaft das Erscheinen des „China-Report“. Die in dieser Zeitschrift geäußerten Meinungen sind die der jeweiligen Verfasser und sind der Arbeitsgemeinschaft nicht zuzurechnen, da diese insbesondere zu politischen Problemen keine eigene Stellungnahme bezieht.

Ich bestelle hiemit Stück der Broschüre:

„Chinas Völkerrecht und Außenpolitik: Historische Grundlagen“

von Dr. Gerd Kaminski (Nr. 1 der Reihe des österreichischen Chinaforschungsinstitutes)

Genauere Anschrift (Blockschrift):

Datum:

.....
Unterschrift:



Für die nächsten Nummern des „China-Report“ werden Inserate entgegengenommen.

→ → → → → 

China-Taiwan
Historische, politische und völkerrechtliche
Betrachtungen zum China-Problem von
Gerd Kaminski
Athenäum Verlag

Geschäfts-Antwortpostkarte



An den
BASTEI-VERLAG

**Brandstätte 5
A-1010 WIEN**



Die Arbeitsgemeinschaft „Österreichisches China-Forschungsinstitut“ hat sich als Verein konstituiert. Die Mitglieder des Vereins gliedern sich in: ordentliche, fördernde, korrespondierende Mitglieder (ausländische juristische oder physische Personen, denen grundsätzlich die gleichen Rechte wie ordentlichen Mitgliedern zukommen, ausgenommen des aktiven und passiven Wahlrechts), außerordentliche Mitglieder (österreichische physische Personen, denen grundsätzlich die gleichen Rechte wie ordentlichen Mitgliedern zukommen, ausgenommen des aktiven und passiven Wahlrechts). Die Mitglieder erhalten kostenlos die Zeitschrift, die sonstigen Publikationen des Vereins zu Selbstkosten. Sie können Einrichtungen des Vereins, wie etwa die künftige Bibliothek, Archiv oder Statistiken nach Maßgabe der räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten kostenlos benutzen.



BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich erkläre meinen Beitritt zum „Österreichischen China-Forschungsinstitut“ als ordentliches (Jahresbeitrag ö. S. 500,—), förderndes (Jahresbeitrag ö. S. 5000,— oder Leistung eines einmaligen Beitrages, der dem 100 fachen des Beitrages eines ordentlichen Mitgliedes entspricht. Juristische Personen können nur als fördernde Mitglieder beitreten. Wissenschaftliche Institutionen können bereits durch Bezahlung des doppelten Beitrages eines ordentlichen Mitgliedes als fördernde Mitglieder aufgenommen werden), korrespondierendes (ausländische physische — ö. S. 500,— — oder juristische Personen — ö. S. 5000,— — ausländische wissenschaftliche Institutionen — ö. S. 1000,—), außerordentliches Mitglied (inländische physische Personen — ö. S. 200,—).

Meinen Beitrag von ö. S. werde ich jährlich bis zum 30. 6. auf das Konto „Österreichisches China-Forschungsinstitut“ Giro 00-66276-7, Bank für Arbeit und Wirtschaft AG., Seitzergasse 2-4, 1010 Wien, einzahlen.

Datum

Name, Adresse

Unterschrift

Bitte ausschneiden und zusenden an:

Österreichisches China-Forschungsinstitut 1010 Wien, Tuchlauben 8, Tel. 63 04 76



Ich bestelle ein Jahresabonnement der Zeitschrift „China-Report“ zum Preis von ö. S. 200 (6 Nummern)

Datum

Name, Adresse

Unterschrift





AIR FRANCE

»SHANGHAI«